

gleichen Brettern, die einst diesen zweifelten Vater trugen, steht jetzt Wedekinds Mädchenhändler Casti Piani und predigt das Dogma von der Heiligkeit seines Berufs, von der Pflicht des Menschen, den Sinnen zu leben und, weil er ehrlich spricht, auch von der grausamen Tyrannei dieser Sinne.

Gewiß, die Welt ist für die Heilswahrheit, wie sie hier ein bitterer Ernst verkündet, noch nicht reif. Aber daß sie öffentlich verhandelt werden kann,

daß ihre Anhänger sich zu ihr bekennen dürfen, ohne den Ruf leichtfertiger Gesinnung scheuen zu müssen, das ist ein weiter Schritt vorwärts, aus der Einsiedlerhöhle des versuchten heiligen Antonius heraus.

Wie sein Beispiel lehrt, kann ein versuchter Mensch ein heiliger Mensch sein. Aber ein freier Mensch ist er nicht, kein Hellene nach Heinrich Heines Sprachgebrauch, der im Sittlichen nur Nazarener und Hellenen gelten ließ. Denn



**Verbotene Lektüre:**

Wo finden Sie heute eine Frau, die mit so schwärmerischem Augenaufschlag ihre Zeit an imaginäre Gefühle für einen Romanhelden verschwendet?



**Die Zwanzigjährigen vor 80 Jahren**

*Zeichnung von Daumier*

zum Begriff der Versuchung gehört ja gerade das Rütteln an Ketten, die den Gefesselten tief in das sündige Fleisch schneiden. Der Mann im heiligen, im keuschen Joseph brennt vor Sehnsucht nach den Schätzen, die sich ihm freigebig anbieten. Zugreifen! — so spricht die Stimme der Natur. Entsagen! — so triumphiert das Gesetz, das die Natur abschnürt.

Ohne Gesetz geht es natürlich nicht, und niemand will die Hemmungslosigkeit eines Zustandes herbeiführen, der die Menschen, Tieren gleich, übereinander herfallen läßt. Nur — so fordert eine neue Jugend — soll das Gesetz nicht aus dem alten Buch, sondern aus der lebendigen Gegenwart abgeleitet werden. „Ich verstehe die Welt nicht mehr!“, seufzt mit dem Meister Anton

Dr. V. Lion  
Dr. Dahmann  
P. 7. 17.